

binnen und ihren ‘geschäftsführenden’ Gatten verwendet worden ist und auch spätm. Normvorstellungen entspricht. Die Vf. kann nachweisen, dass diese Konzeption auch in Johannas Urkunden zum Ausdruck kommt – aber nur dort, wo dies im Interesse der Urkundenausstellerin lag, die ihre Rolle auch anders stilisieren konnte (S. 98f.). Die Kapitel 3–5 erbringen ein ähnliches Ergebnis: G.-G. nimmt hier die Aufgabenverteilung innerhalb des herzoglichen Paars beim „Management“ von Eigentums- und Herrschaftsrechten, Parteigängern und Amtsträgern sowie der Konfliktaustragung in den Blick. Auch hier besaßen heute als ‘traditionell’ wahrgenommene geschlechtsbezogene Rollenmuster zweifellos Bedeutung, doch determinierten sie Johannas Handlungsspielräume ebensowenig wie andere, nicht-geschlechtsbezogene „limitierende Faktoren“: „their significance, and the end results, were highly dependent on context and perspective“ (S. 189). Die beiden letzten Kapitel schließlich untersuchen die problematische Legitimation fürstlicher Herrschaft auf anderer Ebene. Kapitel 6 analysiert die Argumentation beider Parteien in dem 1341 vor dem Parlement de Paris geführten Prozess um die Bretagne; Kapitel 7 thematisiert verschiedenartige Praktiken, mit denen Johanna ihre Legitimitätsansprüche kommunizierte. Wie in anderen Kapiteln beeindruckt die Arbeit auch hier durch die detaillierte Analyse einzelner Zeugnisse, darunter Johannas zweites Herzogssiegel (S. 242–245). Dass solche Deutungen dem Vorwurf der Überinterpretation kaum entgehen können, sei nur am Rande erwähnt: Inwieweit das Programm des neuen Siegelbildes, von dem nur wenige Abdrücke erhalten sind, tatsächlich einen nennenswerten propagandistischen Einfluss auf die doch recht pragmatisch agierende bretonische und französische Adelsgesellschaft ausüben konnte, bleibt daher der Einschätzung des Lesers überlassen. Auch wenn einzelne Deutungen der Vf. zu diskutieren bleiben (so etwa die Interpretation einer *non obstante*-Klausel, S. 166), steht doch außer Frage, dass G.-G.s Buch das Ergebnis einer ausgesprochen wichtigen Forschungsleistung ist. Der Rez. hat in den letzten Jahren selten eine Arbeit gelesen, deren nuanciertem Verständnis der französischen bzw. bretonischen ‘politischen Gesellschaft’ er so uneingeschränkt folgen konnte. Wenn überhaupt Kritik geübt werden soll, könnte man anmerken, dass das Buch keine leichte Lektüre ist. Dies liegt zum einen am erwähnten Detailreichtum, zum anderen an der für den Leser nicht ganz leicht zu erschließenden Zielsetzung der Arbeit. Handelt es sich um eine ‘politische Biographie’, die in erster Linie den Spezifika von Johannas problematischer Herrschaft gewidmet ist? Oder geht es darum, das Fallbeispiel für den Vergleich mit anderen einschlägigen Konstellationen zu erschließen, wie die Vf. in der Konklusion nahelegt (S. 259f.)? Die im Buch vielleicht etwas eklektisch berücksichtigte französische Forschung wird von der Auseinandersetzung mit G.-G.s Thesen auf alle Fälle profitieren. Georg Jostkleigrew

Yann CODOU / Marc HEIJMANS, *Les Alyscamps d’Arles: des reliques au musée, du lieu sacralisé au lieu patrimonialisé*, Provence historique 72, fasc. 272 (2022) S. 501–524, richten den Fokus auf die südöstlich vor Arles gelegene, seit dem 1. Jh. bestehende Nekropole, die seit dem 12. Jh. als